

## Aktives Museum gedenkt der Familie Weiser und Julie Schöniger

*Von Clia Vogel*

WIESBADEN - 29 „Stolpersteine“ wurden im April an zwölf verschiedenen Orten in der Stadt verlegt. Jeder einzelne Stein soll im Rahmen des europaweiten Kunstprojekts des Kölner Bildhauers Günter Demnig, an ein Opfer des Nationalsozialismus erinnern. „Die Stolpersteine erinnern an einzelne Schicksale“, erklärt Giesela Kunz vom Aktiven Museum Spiegelgasse. „Die Erinnerungsblätter, die wir zu den Steinen schreiben, erinnern jeweils an eine ganze Familie.“ Die Steine werden an zwei Terminen im Jahr verlegt. Anschließend stellt das aktive Museum Spiegelgasse die Erinnerungsblätter vor. Ein Blatt pro Ort. Gestern wurden die Blätter für die fünfköpfige Familie Weiser sowie für Julie Schöniger, geborene Mayer, vorgestellt.

### Drei Kinder

Giesela Kunze hat das Leben der Weisers recherchiert. Hermann und Ester Weiser, geborene Metzger, waren aus Galizien nach Wiesbaden gekommen. Ihre drei Kinder, Julius, Adolf und Dora Eva, sind hier geboren. Die Familie betrieb ein Textilwarengeschäft, zunächst in der Webergasse, später in der Helenenstraße. Ihre Geschäftslage war schon in den 1920er Jahren nicht leicht, im Nationalsozialismus verringerten sich die Einnahmen noch einmal beträchtlich. „Familie Weiser lebte von der Hand in den Mund“, berichtet Giesela Kunze. Eineinhalb Jahre hat sie für das Erinnerungsblatt recherchiert. „1938 wurden die galizischstämmigen Juden aus Deutschland nach Polen abgeschoben. Dort waren sie auch unerwünscht.“

Die Weisers suchten zunächst Zuflucht in Brnk/Dabrowie, dem Geburtsort von Ester. 1942 lebte die Familie im Ghetto Tarnow, 70 Kilometer entfernt von Krakau. „Um der Liquidation zu entgehen, haben sich auf dem Land lebende jüdische Familien häufig in die Wälder geschlagen und dort versteckt“, berichtet Kunz. „Doch die polnischen Nachbarn haben sie häufig schon wegen geringer Vergünstigungen denunziert.“ Familie Weiser soll 1943 verraten worden sein.

„Es ist häufig sehr schwierig, herauszufinden, was aus den aus Wiesbaden verschwundenen Menschen geworden ist“, bedauert Kunz. „Das sicherste und häufigste Dokument eines Lebens sind oft alte Unterlagen vom Finanzamt.“ Neben einem Brief Hermann Weisers ans Finanzamt Wiesbaden, hat Kunz die amtliche Ummeldung von der Webergasse in die Helenenstraße gefunden.

Hans Joachim Pieperhoff hatte es mit seiner Recherche zu Julie Schöniger etwas einfacher. Annerose Reimuth aus Schlangenbad, Tochter von Schönigers Ehemann aus zweiter Ehe, konnte für das Erinnerungsblatt sogar alte Fotos zur Verfügung stellen. Ihr Lebenslauf wurde bereits zur Verlegung des Stolpersteins an dieser Stelle vorgestellt.

#### <sup>35</sup><sub>17</sub> **ZUR ERINNERUNG**

Die Erinnerungsblätter sind zeitgeschichtliche Dokumente, die an das Schicksal der mehr als 1000 Wiesbadener Juden erinnern, die während des Nationalsozialismus deportiert wurden. Mitarbeiter des Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) recherchieren ehrenamtlich die nötigen Informationen. Bürger können die Patenschaft für ein Erinnerungsblatt (95 Euro) übernehmen. Die Dokumente werden der Öffentlichkeit jeden Monat in der AMS-Geschäftsstelle, Spiegelgasse 9, präsentiert und vor Ort ausgestellt. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr.